

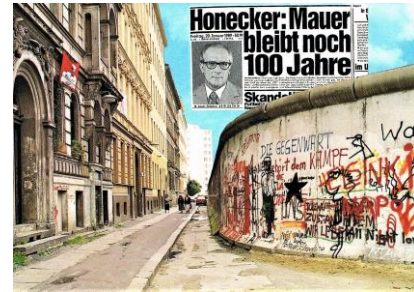
Mauerfall

Stein vom Berliner Herz

100 Jahre

Dies Bild zeigt die Berliner Mauer von der Westberliner Seite. In Ostberlin kam niemand so dicht heran und dort war der „antifaschistische Schutzwall“, so demagogische Propaganda, weiß. Zu Jahresbeginn 1989 tönte da Staatschef Honecker, sie bleibe noch 100 Jahre, so lange, wie die Bedingungen ihrer Errichtung noch bestünden. Diese verschwanden fast über Nacht. In der Vorzeit ihres Falls, abends am 9. November, prägt Berlin elektrisierte Ruhe.

Verlag Schöning & Co. + Gebr. Schmidt Berlin



Sofort

Seit Tagen ging es um ein neues Reisegesetz, wer wie und wann ins Ausland reisen dürfe. Da brauche es nur einen Satz, flüsterte mein geschätzter Kollege in der Akademie der Wissenschaften dazu: „Sofort, jeder, überall hin, unbegrenzt“. DDR-Leute reisten zuvor nach Ungarn oder in benachbarte Länder aus, jubelten allen von dort über ihre Reisefreiheit zu.

Eine Massenflucht lief dorthin. Ich schaltete abends am 9. November den Fernseher ein, eine [Pressekonferenz](#) in der Mohrenstraße, die etwas ungewöhnlich live übertragen wurde. Günter Schabowski las an ihrem Ende, recht beiläufig, einen [Zettel](#) über eine neue Reiseregelung vor, den ihm jemand gegen 18.00 Uhr zugereicht hatte. Der knarrende Politbürokrat hielt dies Papier mit zwei Abschnitten und vier Unterpunkten in der Hand. Eine Stunde darauf kam er zum Inhalt zurück, der ihm wohl nicht klar war: Privatreisen auswärts, [sofort](#).

Da niemand wusste, was dies hieß, sammelten sich Ostberliner an Grenzübergangspunkten, die für sie 28 Jahre kaum in Richtung Ost-West wirkten. Alltägliche Ostler durften da nicht rüber. Allein umgekehrt reisten stets Westler ein. Abends gab es Autoschlangen ihrer Rückkehr, auch am Grenzpunkt Heinrich-Heine-Straße um die Ecke. Dort ging Wahnsinn los. Wie überall wuchs die Menge, schritt immer weiter vor, nicht mehr zu bremsen. Mithin fiel die Berliner Mauer. Erst durch „Wir sind das Volk“, dann durch den Test von Berlinern.

Mauertänze

Meine ältere Tochter ging am 10. November nachmittags nach einem Schulausflug gleich mit der Klasse nach Westberlin, an ihrem 15. Geburtstag. Mich traf der Schlag: wie bekomme ich sie nur zurück, falls die Mauer wieder schließt? Froh kehrte sie heim, Leute tanzten auf der Mauer. Als bald waren alle drüben, im schreiend bunten, anders riechenden Westen. Mich besuchten Westkollegen, ich fuhr sie nicht heim: keine Westberliner Karte im Kopf.

Joe

Im Oktober 1990 hieß es am Telefon, ein Kollege aus Amerika wolle mit mir über Mittelost reden. So traf ich meinen „ersten Amerikaner“, Joseph W. [Eaton](#) aus Pittsburgh. Er kam 1945 mit der US-Armee auch nach Bayern, um dort freie Medien aufzubauen. Im Bonner Archiv fand ich 1993 so eine Broschüre auf Deutsch: „Wie macht man eine freie Zeitung?“ Joe nahm am ersten gesamtdeutschen Treffen von [Mittelostexperten](#) an der Akademie teil.

Wir besichtigten Wandlitz, wo ehemals DDR-Obere residierten. Zur Waldsiedlung nahe Berlin murmelte Joe, viele Stahlarbeiter in seiner Stadt lebten doch besser und schöner. Ja, uniformiert, grau und bewacht ging es im Waldort zu. Heute ist es ein Klinikum, umgebaut speziell zur Heilung. Die hatten alle Berliner nötig, selbst Westler lebten eingemauert. Ein Ostdeutscher trat im Fernsehen auf und setzte zu Recht bald alle auf seine Psychokautsch.

Gorbatschow, Reagan

Überraschend kam der Mauerfall in seiner Plötzlichkeit und Friedfertigkeit. Denn es gärte seit Michael Gorbatschow 1985 im Kreml agierte. Er sagte zu Honecker vor laufenden Kameras, „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ und verwehrt in entscheidenden Momenten den üblichen Einsatz von Panzern gegen Aufständische. Mit Reden zu „Mängeln des Sozialismus“ weichte er „bewaffnete Betonköpfe“ auf. Die „Feier 40. Jahre DDR“ am 7. Oktober 1989 wurde Gorbatschows letzte Ostberliner Sache. Ihm half schon ein Amerikaner.

Reagan vor Amerikas Botschaft [Twitter](#) Grenell



Ronald W. Reagan muss verrückt geworden sein, schoss es mir durch den Kopf, als ich zufällig am 12. Juni 1987 mittags vor dem Ostberliner Teil des Brandenburger Tors war. Auf der anderen Seite stand eine Tribüne mit kugelsicherem Glas, von der Lautsprecher herüber schallten. Amerikas 40. Präsident sprach dort Unvorstellbares an. Er rief Gorbatschow auf, dieses Tor im Namen von Freiheit, Prosperität und Liberalisierung zu öffnen, ja die Mauer abzureißen. Für mich einst völlig unvorstellbar, wie passen Feuer und Wasser zusammen?

Am selben Ort Unter den Linden weilte ich ein Jahr später mit einem Tunesier von der Arabischen Liga, erzählte ihm vom Aufruf zum Mauerabritt. Er war für Reagan, besann sich dann aber: wenn der Eiserne Vorhang fällt, fragt es sich aus Reagans Kurs und der Perestrojka-Reform – wollen Millionen sowjetischer Juden nach Israel einwandern und das Kräfteverhältnis im Konflikt ändern, werden sie in umstrittenen Gebieten siedeln, den Palästina-Zwist erledigen, wie wirkt sich die mögliche Ostberliner Entschädigung an Israel auf die Intifada aus? Was in Mitteleuropa läuft, tangiert Mittelost, und umgekehrt seit über 150 Jahren, etwa 1869, 1914 und im Pogrom am 9. November 1938. Gefahren werden globaler.

30 Jahre

Der Mauerfall war in der Friedlichkeit das Beste für Nachbarn. Im Moment gärt es in Mittelost, auch Bairut, Bagdad. Libanesen suchen eine „friedliche Revolte“. Nicht so Gaza am Grenzzaun zu Israel. Die Streitfälle friedlich auszutragen, ist ein lohnenderer Weg, siehe Mauersturz. Wie speziell geriet dieses ostdeutsch-gesamtdeutsche Glück? Indes ist Einheit noch kein Einigsein. Berlin bedarf dringend Reformen, sonst geht Demokratie zügig unter.

Jeder kennt arge Mängellisten zur deutschen Einheit. Autoren beschreiben die „Übernahme“, befürchten gar wegen Angela Merkels leichtfertigen Öffnungskurs eine „feindliche Übernahme“. Die Tendenzen deuten gravierende Zwiste an. Ich habe durch die Einheit nur gewonnen, konnte endlich in Länder meiner Forschung reisen, bin aber höchst besorgt um die Zukunft meiner Kinder und Enkel. Deutschland steht vor Wenden. Illegitime Experimente in Mitteleuropa samt Europäischer Union können scheitern. Wir haben „Sozialismus und Politbürokratie“ nicht überwunden, um sie in grün-roten EU-Arten zu beleben. Amerikas Gegensteuern ist nun aufregend wie einst der Mauerfall. Das steht weithin an: Entfalten der Demokratie, sicheren Nation und Werte.

Wolfgang G. Schwanitz